

XXIX.

Abreise von Jerusalem. Bethel.



Heute Morgen, den 6. April, hatte der Director des Hospiz die Güte, eine Dank-
sagungsmesse in der Hospiz-Kapelle zu
lesen. Nach derselben begaben sich Herr
Pastor Palm, Herr Hermens und ich
nochmals zur Todesangst-Grotte, wo Herr
Pastor Palm die h. Messe las und wir
Beide dieselbe dienten. Nach verrichteter
Andacht begaben wir uns zurück, um nun für die bevor-
stehende Abreise unsere Koffer zu packen. Während die Last-
thiere mit unserer Bagage bepackt wurden, speisten wir zu
Mittag und zogen gegen 1 Uhr aus Jerusalem. Herr
von Lenk und seine Kanzler begleiteten uns bis zum
Stadtthor und der Director des Hospiz bis zum Berge
Karmel. Als ich Jerusalem verließ, war ich recht weh-
müthig gestimmt, denn zu lieb und theuer war mir die
Stadt und das hl. Land geworden, als daß ich ihnen
nicht eine Thräne hätte weihen sollen.

Am Stadtthor hatten wir viele Umstände mit der
Steuer-Partie. Alle Koffer sollten ausgepackt und die

Rosenkränze und sonstige Andenken versteuert werden. Drei Herren packten theils ohne Geduld ihren Koffer aus, denn die Türken warfen die für uns theuern und werthvollen Gegenstände rücksichtslos durcheinander, so daß einige Sachen Schaden litten. Als ich sah, daß wir hier gewiß ein paar Stunden Aufenthalt haben würden, versuchte ich eine List, die mir auch zur Freude meiner Gefährten gelang. Ich drückte dem Oberst der Zollbeamten verstohlener Weise einen Backschisch in die Hand, und nun bezahlte ein Jeder von uns einen kleinen Zoll, ohne daß die Koffer geöffnet wurden. Auch ließen wir uns hier einen Ausfuhrschein für Raipha geben, damit wir dort nicht dieselben Plackereien hätten wie bei unserer Einschiffung. Unsere Thiere wurden neuerdings bepackt, wir setzten uns zu Pferde und nun ging's endlich weiter. Da hatten wir wieder ein Bröbchen von türkischer Wirthschaft. Der Weg führte uns an dem im Neubau begriffenen griechischen Hospiz vorbei. Diese Gebäude liegen auf einem Berge und gleichen mehr einer Citadelle, als einem friedlichen Kloster. Von diesem Punkte aus kann ganz Jerusalem beherrscht werden. Die sehr enormen Kosten bezahlt der Kaiser von Rußland. Als wir auf einem kleinen Berge angekommen waren, von wo aus wir die h. Stadt zum letzten Male sehen konnten, verließen wir unsere Pferde und verrichteten ein Gebet.

„Wehmüthig sah ich auf die hl. Stadt Jerusalem!
Du Stadt des Friedens, des Heiles und der Erlösung!
Du Stadt der Leiden und des Trostes! Du Stadt des
Todes und der Auferstehung zum Leben! — Dich soll

ich nun verlassen und vielleicht nie mehr in meinem Leben Dich wiedersehen! — Vielleicht ist es mir nie mehr vergönnt, als Pilger in Deine Mauern einzuziehen und nochmals all' die Stunden der Wehmuth, der Trauer und der Freude zu erleben. Möge all das Gute, das ich in Dir, o Jerusalem, empfangen, mich begleiten bis an das Ende meines Lebens, und wenn einst im Tode mein Auge bricht, dann schwebe Du, irdisches Jerusalem, als liebliches Bild des himmlischen Jerusalem vor meiner Seele

Gerne hätte ich hier noch länger verweilt, allein der Director mahnte zum Aufbruch. Mit schwerem Herzen bestieg ich mein Pferd, wandte noch einen letzten feuchten Blick dorthin und sagte der hl. Stadt Lebewohl!

Der Weg führte in ein Thal hinab und ich sah Jerusalem nicht mehr. — Die Beschreibung der Hauptsehenswürdigkeiten Jerusalem's sind bei der Besichtigung bereits aufgezeichnet und ich will daher nur einige kleinere Bemerkungen folgen lassen.

Jerusalem ist die denkwürdigste Stadt der ganzen Welt. Sie ist die Wiege des Christenthums und ist nach der bisher achtzehnmaligen Zerstörung nur schlecht und unvollständig wieder aufgebaut. Ihre Einwohnerzahl beträgt 18—20,000, meistens Türken, Araber, Juden und Armenier, dann 2—3000 Christen, worunter etwa 1000 Katholiken sind, die Andern theilen sich wieder in viele verschiedene Confessionen, wovon aber die Griechen

die Mehrzahl bilden. In und um Jerusalem sind sieben Hügel: Sion im Süden, Moriah im Osten, Akra im Norden, dann vier kleinere Hügel: Golgatha, Bezetha, Ophle und Gihon. Zwischen den Hügeln Sion und Golgatha, der Akra, Moriah und Ophle zieht sich das Käsemacher=Thal; die Bäche Cedron, Gihon und auch der Teich Bethesda liegen trocken. Der türkische Gouverneur wohnt an der Stelle, wo die Burg Antonia gestanden, welche von Herodes erbaut worden. Die Hauptthore der Stadt sind nach den vier Himmelsgegenden gerichtet, im Osten das Stephansthör, welches nach dem Garten Gethsemane und dem Thal Josaphat führt; im Süden das Sionsthör; im Westen das Saffathör und im Norden das Damaskusthör. Das goldene Thör, wodurch der Herr am Palmsonntag seinen Einzug hielt, ist wie schon früher erwähnt, von den Türken zugemauert worden, weil bei den Muselmännern der Glaube herrscht, durch dieses Thör würde die Stadt von den Abendländern einmal wieder eingenommen werden und zwar an einem Freitage in der Betstunde von 11—12. (Ruhetag der Muselmänner.) In den meisten Straßen, die sehr eng und einförmig sind, sieht man nur Ruinen und Trümmerhaufen von früheren schönen Häusern und Palästen. Die Häuser haben nur wenige kleine Fenster an der Straße. Ein Haus wird speziell als dasjenige der hl. Veronika bezeichnet. Von Handel und Industrie ist hier keine Rede, die meisten Einwohner leben von den Almosen, welche die Pilger nach Jerusalem bringen. Der Bazar, wo ich einige Einkäufe machte, wird zur Osterzeit von fremden Kaufleuten besucht, welche hier

ihre Waaren verkaufen. Soviel über Jerusalem. — Der Weg gegen Nazareth, den wir nun einschlugen, führte uns zuerst durch das Dorf Beeroth, wo Maria und Joseph, die mit dem Kinde zum Osterfeste nach Jerusalem gereist waren, und den Knaben Jesus verloren hatten, ihn zuerst vermißten und glaubten, er sei bei ihren Reisegefährten, und nach Jerusalem zurückkehrten, wo Maria das Kind im Tempel wiederfand. Abends um 6 Uhr kamen wir in Bethel an, die denkwürdigste Stadt Canaan's, wo Jakob im Traume die Himmelsleiter sah und beim Erwachen sprach: „Wie heilig ist dieser Ort“, mit Del den Stein salbte, worauf er geschlafen hatte, und darüber später einen Altar errichtete, und der Stadt den Namen Bethel gab. Früher hieß die Stadt Luz. Am Jacobsbrunnen waren unsere Zelte errichtet, wo wir übernachteten.
